



Geschichts- und Erinnerungstafel Hameln – Gedenkstein auf dem Klüt



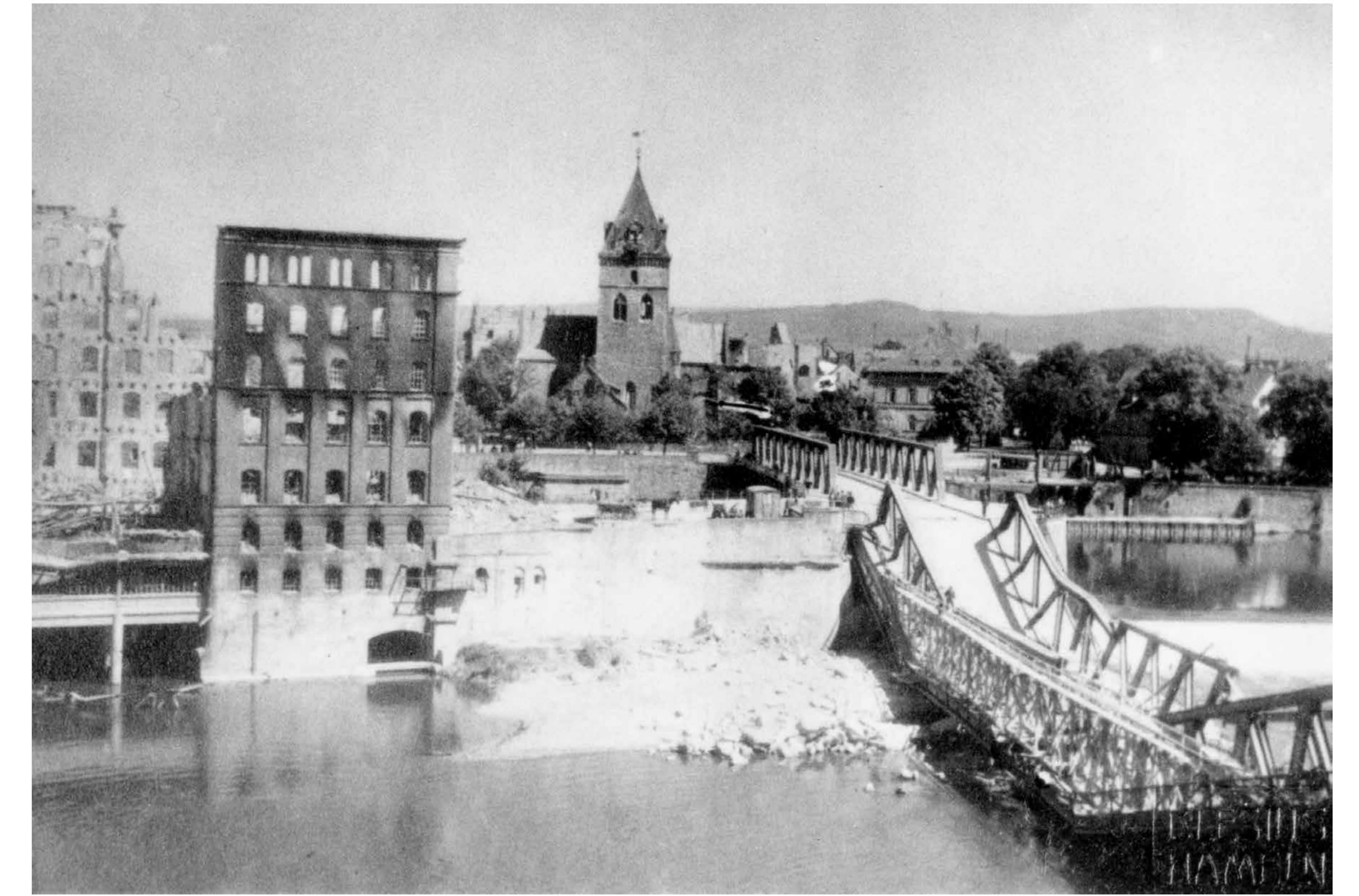
Der Zweite Weltkrieg

Am 1. September 1939 begann mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. In kurzer Zeit eroberte die Wehrmacht fast ganz Europa. Am 22. Juni 1941 griff das NS-Regime die Sowjetunion an und am 11. Dezember 1941 wurde auch den USA der Krieg erklärt. Bis Kriegsende 1945 setzten die Nationalsozialisten ihre rassistische Ideologie planmäßig in die Tat um. Millionen Menschen wurden systematisch ermordet oder fanden den Tod bei Kampfhandlungen. Die Gräueltaten in den Konzentrations- und Arbeitslagern hörten erst mit der Befreiung durch die alliierten Truppen auf. Mit der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg in Europa.

Das Kriegsende in Hameln

Der Befehl des NSDAP-Gauleiters Hartmann Lauterbacher, die US-Streitkräfte an der Weser aufzuhalten, erwies sich für Hameln als verhängnisvoll. Als die US-Soldaten aus Westen mit Panzern vorrückten, sprengte die Wehrmacht am frühen Morgen des 5. April 1945 die Weserbrücken. Dies verzögerte den amerikanischen Vorstoß jedoch kaum. Trotz militärisch aussichtsloser Lage wurde die Stadt verteidigt. Nach zweitägigem Beschuss nahmen die Amerikaner schließlich die Stadt ohne Gegenwehr ein.

Die von deutschen Soldaten gesprengte Münsterbrücke über die Weser mit zerstörter Werdermühle
Quelle: StadtAHM, Best. 602 C, Nr. 443-001, Fotograf Blesius



Die drei Gefallenen vom Klüt

Die Berichte über das Geschehen auf dem Klüt sind widersprüchlich. Sie entstanden mit großem zeitlichem Abstand, sodass sich eigenes Erleben und vage Erinnerung mit Hörensagen vermischt haben. Gesichert ist, dass deutsche Soldaten auf die Spitze des Klütbergs geraten waren und hier die Nacht auf den 5. April 1945 verbracht hatten. Ein Rückzug über die Weser war wegen der Sprengung der Brücken für sie offensichtlich aussichtslos geworden.

Laut der Wirtin des Klütgasthofs, Sophie Schöneberg, seien die drei Soldaten durch einen Stoßtrupp der Amerikaner „gegen 9 Uhr“ erschossen worden. Weiter berichtete die Zeugin der Deister- und Weserzeitung (Dewezet) 1950: „Alle drei sind durch amerikanische Maschinenpistolenkugeln gefallen, fast an der Stelle, wo sie begraben liegen. Sie waren auch wohl gleich tot.“

Einige Tage später begrub man sie dort, wo sie gestorben waren. Warum die drei Soldaten sich nicht ergaben, lässt sich auch mit dem Bericht von Frau Schöneberg nicht aufklären.

Die Legendenbildung um die Toten

Bereits Anfang der 1950er Jahre wurde der Tod der drei Soldaten heroisiert: „Treu bis in den Tod“ hätten sie gekämpft.

Hellmuth Henke behauptete, Zeuge der Ereignisse auf dem Klüt gewesen zu sein. Er schilderte ausschmückend in der Dewezet 1950 einen langen Kampf: „In ihnen schien das Wort Wahrheit zu werden: Wir kapitulieren nie! [...] Sie kämpfen tapfer, aber zu so wenigen können sie die Bergspitze nicht halten. Durch Panzerfäuste umgeschossene Bäume, Splitter über Splitter und die lange Dauer des Kampfes beweisen, daß sie [...] getreulich den einmal geleisteten Eid erfüllten. Ehre, wem Ehre gebührt!“

Peter Bruno Richter, Spielleiter des Hamelner Theaters, setzte sich hingegen künstlerisch mit dem Geschehen auseinander. In seinem Gedicht sah er die Soldaten vor die Alternative „Verrat oder Eid“ gestellt. Sie hätten sich entschieden, ihren soldatischen Eid zu erfüllen. Diese Form der „Eidtreue“ war im Selbstverständnis der ehemaligen Soldaten in der frühen Bundesrepublik weit verbreitet.

[...] „Wie war es doch nur? Verrat oder Eid?“

Ein sterbendes Land und kein Mensch weit und breit,
der uns hätte sagen können: Tut so! –

Drum waren wir fast so etwas wie froh
über peitschende Schüsse – und sickern des Blut.

Ein Wähnen und Trügen war aus. Das war gut.

„Hands up!“ schrie man her. Wir hoben sie nicht. [...] wir sahen, versinkend, nur eins noch – die Pflicht! [...]

Wir wußten's doch nicht, beim Kämpfen und Darben,
daß andre belogen, für was wir hier starben.

Wir wußten nur eins: Daß man Schwüre hält.“ [...]

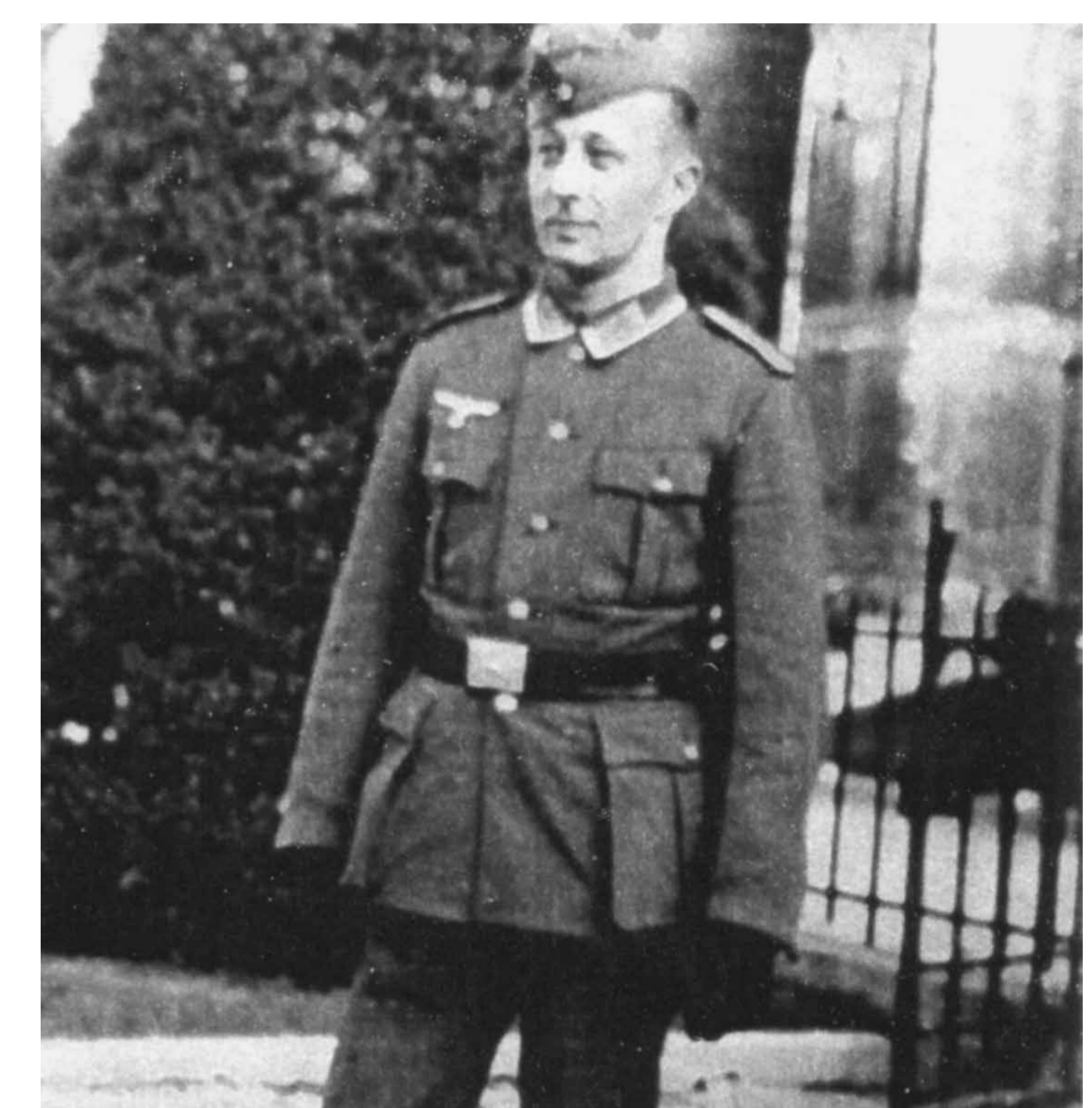
Peter Bruno Richter: Das Grab auf dem Klüt (Auszug), in: „Feierabend an der Weser“ Beilage der Dewezet, 1./2. September 1951



Otto Drebenstedt, 22 Jahre alt, aus Gardelegen bei Magdeburg, Unteroffizier. Quelle: Volksbund



Anton Gradwohl, 39 Jahre alt, aus Moggau bei Graz (Österreich), Gefreiter. Quelle: Volksbund



Oskar Weihe, 39 Jahre alt, aus Tiegenhof bei Danzig (heute Gdańsk/Polen), Unteroffizier. Quelle: Volksbund

Der Gedenkstein für die „Drei Getreuen“

Als der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Oktober 1955 die sterblichen Überreste der drei Soldaten auf den Waldfriedhof „Am Wehl“ umbettete, folgte umgehend Protest. Dr. Ernst Bury, zweiter Vorsitzender des „Bunds der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ in Hameln, forderte als Ersatz einen „schlichten Feldstein an alter Stelle, als Mahnmal an deutsche Soldatentreue, deutschen Opfersinn“.

Finanziert aus Spenden wurde 1956 ein Findling errichtet, der neben den Namen der Soldaten die Inschrift erhielt: „Sie starben im Glauben an das ganze Deutschland.“

Mitinitiator Generalleutnant a.D. Wilhelm Thomas hob hervor, dass bewusst der Vortag des Tages der Deutschen Einheit, an dem an den Volksaufstand am 17. Juni 1953 in der DDR erinnert wurde, für die Einweihung gewählt worden sei. Der Landesvorsitzende des Verbands deutscher Soldaten instrumentalisierte den blutig niedergeschlagenen Aufstand gegen den SED-Staat für seine Ziele.

Mit der Inschrift wird der Tod der drei Gefallenen als Opfer verherrlicht. Es werden aber auch Phantasien von einem „Großdeutschen Reich“ geweckt. So nannte Thomas die Herkunftsorte der Soldaten (Danzig, Graz und Magdeburg) „ein Sinnbild unseres größeren Vaterlandes deutscher Zunge“. Dr. Bury sprach von einem „Sinnbild der Einheit deutschen Blutes“.

Verantwortlich für Aufstellung und Text waren die soldatischen Traditionsverbände der Stadt, darunter „Kyffhäuserbund“ und „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“, beide am rechten Rand des politischen Spektrums angesiedelt. Bei der Einweihung bedeckte den Stein eine Fahne mit Eisernem Kreuz, vermutlich die Reichskriegsflagge aus dem Kaiserreich: Ein Symbol für ein rückwärtsgewandtes antirepublikarisches Geschichtsbild.

Hamelns Oberbürgermeister Dr. Heinrich Janssen nahm den Ort anschließend „in die Obhut der Stadt“, die hier seitdem jährlich zum Volkstrauertag einen Kranz niederlegt.

Proteste gegen den Gedenkstein

2002 schlugen Unbekannte die Bronz Buchstaben am Gedenkstein ab. Die Restaurierung der Inschrift im ursprünglichen Wortlaut veranlassten die Hamelner Reserveoffiziere. Kurz darauf wurde der Stein den Abhang hinuntergestoßen. Die Frage, ob sich dahinter ein Protest verbergen könnte, wurde damals nicht offen gestellt. 2022 wurde die Bronzetafel mit blauer Farbe besprüht, nachdem wenige Tage zuvor öffentlich Kritik an der Inschrift in der Dewezet geäußert worden war.

Hameln, im Juni 2023
Der Oberbürgermeister



Diese Geschichts- und Erinnerungstafel ist im Rahmen eines Projekts der Integrierten Gesamtschule Hameln im Schuljahr 2022/23 entstanden. Gemeinsam mit ihrem Lehrer Alexander Wellhausen und dem Historiker Bernhard Gelderblom recherchierte der Wahlpflichtkurs Geschichte des 11. Jahrgangs die historischen Hintergründe.

Das Trägergestell errichteten Schülerinnen und Schüler der Eugen-Reintjes-Schule Hameln mit ihrem Lehrer Jörg Sommermeyer.



Für die finanzielle Unterstützung danken wir der Sparkasse Hameln-Weserbergland.

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge. Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt er eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass Demokratie und Frieden nicht selbstverständlich sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen unter www.volksbund-niedersachsen.de